© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zur Naturgeschichte von Amphidasis Betularius L. ab. Doubledayaria Mill.

Von

Karl Uffeln (Hagen).

Die schwarze Abart unseres Birkenspanners scheint sich von Nordwesten her in Norddeutschland mehr und mehr Gebiet zu erobern. Während ich das Thier bei meinem Heimathsorte Warburg, ganz im Osten der Provinz Westfalen, noch gar nicht angetroffen habe, ist es bei Rietberg, am obern Laufe der Ems, und im Münsterlande schon häufiger, sodass ich dort in den Jahren 1893—96 vereinzelte typische Stücke unter der Stammform aus Raupen ziehen konnte; nach einjährigem Aufenthalte (1897) in Hagen, also im äussersten Westen Westfalens, glaube ich zu der Behauptung berechtigt zu sein, dass hier die Abart schon sehr häufig ist und anscheinend häufiger als die Grundform. Von einer Anzahl im vorigen Herbste von verschiedenen Stellen eingetragener Raupen zog ich im letzten Winter mehr Doubledayaria als Betularius, und in der Freiheit beobachtete ich bereits im vorigen Sommer auch die Falter mehr in der Abart als der Grundform.

Dabei war mir besonders interessant der Fund eines reinen, am Stamme einer Buche in Copula befindlichen Pärchens Doubledayaria am 9. Juli 1897, über den hier einiges nähere mitgetheilt sein mag.

Der ♂ unterschied sich bezüglich der Färbung vom ♀ durch die weniger dichte Schuppenbildung und ein glänzenderes Schwarz, ohne dass jedoch dieser Befund auf etwaiges Geflogensein des ganz reinen Falters zurückzuführen war; das ♀ war mehr russschwarz und zeigte nur an der Basis der Vorderflügel am Vorderrande einen hellweissen Fleck von der Grösse eines starken Nadelkopfes, der übrigens bei den meisten der von mir gezogenen oder beobachteten Stücke vorkommt und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

meines Erachtens neben einem bei manchen Stücken an der Stirn beobachteten weissen Fleck insofern besondere Beachtung verdient, als zu ermitteln wäre, weshalb gerade an diesen Stellen das Weiss der Stammform erhalten blieb.

Meine Freude über den Fund war natürlich gross, doch war ich gespannt, ob das ♀ zur Eiablage kommen und aus dem etwaigen Gelege lebensfähige Räupchen sich entwickeln würden. Ich setzte das Paar, welches sich bei der Einheimsung trennte, in ein geräumiges Holzkistchen, legte ein Birkenästchen mit Blättern hinzu und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Eine Wiederholung der Copula fand nicht statt, der ♂ sass träge da, flog gar nicht mehr und wurde am 11. Juli — noch für die Sammlung brauchbar — getödtet. Das ♀ begann in der Nacht vom 10. zum 11. Juli mit der Eiablage und produzierte bis zum folgenden Tage, wo es gleichfalls hinfällig wurde, circa 400 Eier, welche unter zeitweiligem Umherflattern theils auf Birkenblätter, theils an die Wände des Gefängnisses abgesetzt wurden.

Die Eier waren verhältnissmässig klein, meergrün, beiderseits abgerundet, an einer Seite aber spitzer zulaufend, mehr flach als walzig. Schon nach 6 Tagen färbte sich das Gelege dunkel und 8—10 Tage nach der Ablage krochen — soviel ich beobachten konnte — aus allen Eiern die Räupchen. Leider kam ich mit diesen in arge Verlegenheit; denn da ich gerade in diesen Tagen eine nothwendige längere Reise unternehmen musste, auf die ich die Thierchen keinesfalls mitnehmen konnte, ich auch hier Niemanden hatte, dem ich dieselben in ordnungsmässige Pflege geben konnte, ein naher Händler endlich, an den ich mich eiligst gewandt, die Uebernahme ablehnte, so blieb mir zu meinem grossen Bedauern nichts anderes übrig, als die Räupchen in einem nahen, jungen Birkenschlage unter Gaze auszusetzen und auf gut Glück sich selbst zu überlassen. Meine Befürchtung, dass bei der Lebhaftigkeit der Gegend Unberufene die Zucht stören oder sonstige Unfälle eintreten könnten, traf nur zu richtig ein; als ich Anfang September nach hier zurückkehrte und auf dem ersten Ausgange nach meinen Zöglingen sah, fand ich die Gaze zerrissen und fetzenweise am Gebüsch hängen, von Raupen aber zunächst keine Spur; als ich dann aber genauer zusah und aufmerksam Ast für Ast der nächsten Büsche revidierte, fand ich zu meinem Troste noch im ganzen 18 Stück Betularius-Raupen, welche ich natürlich schleunigst nach Hause rettete. Aber auch diese Rudera einstiger Fülle und Herrlichkeit

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

brachten noch manche Enttäuschung, denn neidische Götter hatten das Verderben in Form von Schlupfwespen gesandt und 12 von ihnen den Keim des Todes bereits eingeimpft, sodass sie elendiglich umkamen; und so erhielt ich von der so zahlreichen Raupengesellschaft nur 6 gute, kräftige Puppen, 2 ♀♀ und 4 ♂♂. Dass diese von jenen schwarzen Eltern abstammten, nehme ich bestimmt an, da alle 18 Raupen mitten im Birkenschlage auf geringem Raume nahe dem Aussetzungsaste zusammensassen; denn es ist höchst unwahrscheinlich, dass etwa ein anderes ♀ gerade an derselben Stelle seine Eier abgesetzt hat, zumal diese Eiablage, soviel ich beobachtet habe, einzeln erfolgt. Ein positiver Beweis für meine Annahme ist natürlich nicht zu erbringen, da die Möglichkeit, dass andere Raupen an dieselbe Stelle gelangt sind, nicht ausgeschlossen ist.

Von den 6 Puppen, welche ich Anfang Januar cr. der Stubenwärme aussetzte, und welche sich sämmtlich nach circa 1—2 Monaten zu kräftigen Faltern entwickelten, ergaben 5 die ab. Doubledayaria in mehr oder weniger ausgeprägter Form, während die 6., ein ♀, die Grundart Betularius bildete. Von den 5 sind 2 (ein ♀, ein ♂) ganz russschwarz bis auf ein kleines weisses Fleckchen an der Basis der Vorderflügel am Vorderrande, die weisse Stirn und den theilweise weissen Halskragen; die drei anderen ♂♂ sind mehr glänzend schwarz, dünner beschuppt und lassen die Sprenkelung der Grundform hier und da — namentlich auf der Unterseite — noch erkennen; jener weisse Fleck an der Basis der Vorderflügel ist aber auch bei 2 von ihnen vorhanden. Das auf die Grundform zurückgeschlagene ♀ zeigt sich insofern merkwürdig — und dokumentiert dadurch meines Erachtens seine Abstammung von der Abart —, dass bei ihm ein Hinterleibsring ganz und mehrere andere plattenweise schwach verdunkelt sind. Ist meine obige Annahme, die Identität betreffend, richtig, dann geht aus dem Gesagten zweierlei hervor und zwar neben (1) der voll bewiesenen Thatsache, dass die ab. Doubledayaria sich selbständig und ohne Hinzutreten der Grundform lebenskräftig fortpflanzt, die zweite (2), dass ein Theil der Brut von Doubledayaria auf die Grundform zurückschlägt und mancherlei Uebergangsformen zwischen beiden vorkommen.

Wennmöglich, werde ich in diesem Sommer weitere Beobachtungen nach diesen Richtungen anstellen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: 11

Autor(en)/Author(s): Uffeln Karl

Artikel/Article: Zur Naturgeschichte von amphidasis Betularius L. ab. Doubledayaria Mill. 134-136